

Bezugspreis:

vierteljährlich
für Bad Gmünd 3 Mk.
bei den Postanstalten
(einschl. Postgebühren)
3 Mk. 27 Pf.

ersch. täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer,
Bad Gmünd.

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 96

Bad Gmünd, Freitag den 25. April 1919.

71. Jahrgang.

Preise der Anzeigen

Die einseitige Kleinzeile
oder deren Raum 30 Pf.
Kleinzeile 40 Pf.

Schriftleitung und
Geschäftsstelle:

Bad Gmünd, Römischer Str. 95.

Telefon Nr. 7.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:

Paul Lange, Bad Gmünd

Danzig.

Wafel, 22. April. Dasas meldet aus Paris: Nach den
sanfter Blättern wird Danzig dem Völkerbund un-
terstellt werden. Danzig wird ein eigenes Staats-
wesen bilden, dem Völkerbund angegliedert
sein. Die polnische Regierung wird ein Mandat für Dan-
zig erhalten und für Deutschland werden gewisse Ser-
vituze bestehen bleiben, namentlich hinsichtlich der Eisen-
bahn.

Die Friedenskonferenz.

21. Berlin, 23. April. Auf unsere letzte Note an
die Alliierten ist nunmehr aus Paris die erwartete Ant-
wort eingetroffen. Es ergibt sich daraus, daß unsere Frie-
densdelegation nach Versailles reisen wird, und zwar vor-
sichtlich am nächsten Montag.

21. Genf, 23. April. Wie hierher gemeldet wird, hat
General Rudant im Auftrage des französischen Minister-
präsidenten der deutschen Waffenstillstandskommission die
Antwort auf die deutsche Note vom 21. April überreichen
lassen. Es wird versichert, daß die Antwort alle Schwierig-
keiten und Gefahren, die noch bestehen, beseitigt. Man er-
wartet, daß die deutsche Delegation nunmehr
bestimmt Ende dieses Monats in Versailles
eintreffen wird.

21. Berlin, 23. April. Die deutsche Friedens-
delegation wird aus 80 Personen bestehen. Außer
den 6 Unterhändlern werden ihr 7 Vertreter des Auswärti-
gen Amtes, je 2 Vertreter der übrigen beteiligten Reichs-
minister, des Generalstabs, der Admiralität und der Waffen-
stillstandskommission, angehören, ferner Sekretäre, Dolmet-
scher, Büropersonal und das Personal des Nachrichten-
dienstes. Die Abreise der Delegation ist für den 28. April
in Aussicht genommen. Die Delegation wird im Sonderzug
über Köln nach Versailles fahren.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Hamburg, 23. April. Die trotz der Tätigkeit einer
großen Zahl von Fischdampfern immer noch unzureichende
Fischzufuhr ist infolge der Kohlennot in den
letzten Tagen noch weiter zurückgegangen. Die mit
den Fängen von der Nordsee eintreffenden Fischdampfer
sind sämtlich außer Betrieb gesetzt werden müssen, da
die Dampferkessel zur Aufkühlung der Dampfer vorhanden
sind. In Hamburg, Altona und Rurhafen haben aus diesem
Grunde 30 Fischdampfer beigesteuert werden müssen.
Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, daß die Anfuhr
für Deutschland bestimmten Lebensmittel nach den
Verhandlungen gute Fortschritte mache. Die in Wotter-
en ausgeladenen Lebensmittelmengen, insbesondere
Fisch, kondensierte Milch und Reis, vergrößern sich
ständig.

**Reichsminister Schmidt über die Lebensmittel-
versorgung.**

Berlin, 19. April. Der Reichsminister für Ernährung
hat heute vormittag einem kleinen Kreise von Pressever-
tretern ein Bild über den Stand der gegenwärtigen Lebens-
mittelversorgung gegeben. Daraus ist zu entnehmen, daß die
Lebensmittelversorgung für die nächste Zukunft, wenn nicht
besondere Schwierigkeiten eintreten, als gesichert ge-
achtet werden kann. Mit besonderem Nachdruck betonte der Minister,
daß die Schwierigkeiten durch erneute Streiks oder Un-
ruhen natürlich außerordentlich erhöht würden.
Die Rationierung der Hauptlebensmittel, beson-
ders Fleisch, Fett, Mehl, müsse für die nächste Zeit
noch aufrecht erhalten werden. Dagegen sei der
Verkauf mit anderen Lebensmitteln versucht worden. So
seien bekanntlich das Frühgemüse, das Fischhohl dem freien
Verkehr übergeben worden.

Die Schwierigkeiten bei der uns von dem Verbanne
ausgehenden Einfuhr von monatlich 370 000 Tonnen Lebens-
mitteln lägen vor allen Dingen in der Kreditbeschaf-
fung, die durch die andauernden Streiks und Unruhen
auf dem Tag zu Tag mehr erschwert würde. Der bereits ein-
mal angegriffene Goldschatz der Reichsbank könne nicht
im zweiten Male herangezogen werden, damit die deutsche
Währungsstabilität im Auslande nicht noch mehr ange-
griffen und dementsprechend unsere Valuta im Auslande
noch mehr fallen würde. Das beste Mittel für die Gewin-
nung von Lebensmitteln aus dem Auslande sei die
Aufnahme der alten Handelsbeziehungen der
deutschen Kaufleute im Auslande, die auf Grund
der alten Beziehungen längere Kredite gewährt erhalten
würden. Es könne allerdings nicht jedem Kaufmann die
Möglichkeit gegeben werden, nach Belieben einzukaufen, weil
die Waren an die Reichsstellen abgeführt werden müßten, die
sie dann zu disponieren hätten. Solange eine Rationierung
unvermeidlich sei, um den wilden Ankauf zu verhindern,
empfahl der Minister, kaufmännische Organisationen zu bil-
den, die den Ankauf gemeinsam betrieben und unlautere
Wettbewerbsausschlachten.

Die Fleischversorgung lasse auch für die Zu-
kunft viel zu wünschen übrig, denn die Viehbestände
seien jetzt so gering, daß ein nochmaliger Eingriff in diese
Bestände unmöglich erfolgen könne.

Bezüglich der Kartoffelversorgung meinte der
Minister, daß im allgemeinen die Bestände nur noch bis
Mitte, spätestens Ende Mai ausreichen dürften. Der
Zeitpunkt hänge von den einzelnen Gemeinden ab, wie lange
sie sich mit Kartoffeln eindecken hätten. Für den Ausfall
an Kartoffeln hofft er Reis und Hülsenfrüchte, die
ebenfalls in der Einfuhr vorgesehen sind, bald liefern zu
können.

Nicht betrübend sind auch die Angaben, die der
Minister betr. die Zuckerversorgung machte. Er hoffe
allein 100 000 Tonnen der Produktion als Einmachzucker
zur Verfügung stellen zu können. Bei der Verarbeitung
der Rüben zu Zucker stelle sich jedoch heraus, daß die Zucker-
fabriken nicht genügend Kohlen zur Verfügung hätten, um
die Zuckerrückfabrikation in vollem Umfange ausführen zu
können. Infolge der Streiks und der Eisenbahnbetriebs-
störungen könnten die Fabriken nur in geringem Maße
mit Kohlen versorgt werden, weshalb größere Quantitäten
Rüben nicht verarbeitet würden. Ein erheblicher Teil bliebe
außerdem wegen Mangels an Arbeitskräften ungeerntet.
Auch die Raffinerien litten unter denselben Umständen,
was zur Folge hätte, daß bereits Rohzucker als Verbrauchs-
zucker an die Bevölkerung abgegeben werden müßte.

Schließlich berichtete der Minister noch über die Gründe,
die maßgebend gewesen seien, den Preis für das eingeführte
Mehl verhältnismäßig hoch zu setzen. Es sei dies geschehen,
um die Brotpreise nicht erhöhen zu müssen. In aller-
nächster Zeit werden unsere heimischen Bestände an Brotge-
treide soweit aufgezehrt sein, daß auch zur Herstellung von
Brot ausländisches Mehl verwendet werden müsse.

Die Unruhen in Hamburg.

Hamburg, 23. April. Die Unruhen nahmen auch
heute ihren Fortgang. Während des Vormittags wurden durch
Anfassen von Autos in St. Pauli Waffen und Munition an die
Bevölkerung verteilt. Darauf zogen 200 bis 500 Mann durch
die Straßen, beraubten Passanten und räubten einige
Kleiderläden am Paulinenplatz. Sie versuchten wieder,
mehrere Wachen in ihren Besitz zu bringen. In schweren Anschü-
ßungen kam es heute hier auf St. Pauli und Eppendorf, Ge-
sindel überfiel Busübergehende und raubte ihnen Geld
und Wertgegenstände. Außerdem bemächtigte es sich zweier
Automobile des Sicherheitsdienstes und nahm den Beamten
der Polizeiwache die Waffen ab. Ein Sturm auf die Kaserne
in der Bundesstraße unterblieb, weil die Eingänge von den
Truppen stark gesichert waren. Soweit bis zum Abend bekannt
wurde, wurde ein Sicherheitswachmann am Bandweg aus einem
Haus erschossen. Ein anderer, der in der Thustraße schwer ver-
letzt wurde, sollte durch einen Sanitäter verbunden werden, der
Woh verhielt dies, indem er dem Sanitäter die Pistole
vor die Brust hielt und den Verletzten mit Säure
begrüßte. Bei dem Sturm auf die Margaretenwache trat eine
Kugel einen vorübergehenden Anaben, der an den Folgen
der Verwundung starb.

Spartakus in Bayern.

M. Ingolstadt, 23. April. Die von den Behörden
erlassenen Aufrufe zur Bekämpfung des Bolschewis-
mus finden in der ganzen Gegend zwischen Ingolstadt, Augs-
burg und Ulm begeisterte Zustimmung. Bei der Auf-
stellung zahlreicher Truppenverbände macht sich die Verklei-
derung von Heeresgut, die durch die Soldatenräte verursacht ist,
unangenehm fühlbar. Die Leitung der Operationen ist jetzt
in einheitlicher Weise geregelt. Offiziere, Studenten, Bauern,
Handwerker, und vor allem auch viele Arbeiter melden sich
zu den Freikorps. Nachrichten aus München besagen,
daß eine heillose Verfassungswirrwarr herrscht. Für Geld kann
man von den Bolschewisten alles haben.

M. Bamberg, 22. April. Am Bayerischen Wald sind
die Bauern aufgestanden und haben Scharen gebildet, um an
dem Kampfe gegen München teilzunehmen.

M. Bamberg, 23. April. Dr. Lewin erklärte, daß der
Mangel an Lebensmitteln und Geld in kurzer Zeit zum Zu-
sammenbruch der Münchener Kommunistenwirt-
schaft führen würde. Die Aufforderung an die Bevölkerung,
alles in ihren Händen befindliche Bargeld abzugeben, wider-
spricht es mit Gewalt genommen würde, hatte nicht das er-
hoffte Ergebnis. Man hat deshalb, um wenigstens etwas Bar-
geld zu bekommen, den Straßenbahnverkehr wieder aufnehmen-
lassen: „Erst sei die Situation ausfindig gemacht, solange
man es mit der Volkswirtschaft tun gehabt habe, den jetzt aus-
gestellten Freikorps könne man dagegen nicht handhaben. Es
müsse jetzt jeder daran denken, sich rechtzeitig in Sicher-
heit zu bringen.“ Es ist bemerkenswert, daß im Ver-
laufe Dr. Lewin und seine Begleiter, zusammen vier Perso-
nen, unter Mithilfe der in den Banken beschlagnahmten Gel-
der im Flugzuge nach Budapest flüchten sollten. Lewin hoffte,
von dort in 5 bis 6 Wochen nach München zurückzukehren und
dann endgültig die Räterepublik errichten zu können.

Bamberg, 23. April. Wie verlautet, beabsichtigt die
Regierung Hoffmann in den nächsten Tagen ihren
Sitz nach Nürnberg zu verlegen, da sich die Verhältnisse
in Bamberg, vor allem die drücklichen Verbindungen, für den
umfangreichen Regierungsapparat als völlig unzulänglich be-
weisen haben.

Die Lage im Osten.

Die Offensive des Admirals Koltschak.

Berlin, 22. April. Von zufälliger Stelle wird gegen-
über verschiedenen ungenauen Nachrichten über die Lage an den
verschiedenen Teilen der Ostfront mitgeteilt, daß an der balti-
schen Front wegen der jetzt eingetretenen Kälteperiode
zurzeit weitere Operationen nicht möglich sind.
An den unangenehm politischen Vorgängen der jüngsten
Zeit in Libau sind wieder die deutsche Führung und die deut-
schen Truppen beteiligt. Wir behalten uns in diesen rein lei-
stlichen inneren Angelegenheiten absolut neutral. Unser Vor-

gehen im Baltikum erleichtert die Lage an der estnisch-lit-
schen Front. Die Sowjetregierung war gezwungen, Truppen ab-
zurufen, und dadurch belanden die estnisch-litauischen Truppen
Luft. Leider sind auch dort innere Herabwürfungen eingetreten.
Die günstige Lage der Bolschewisten in Estland wird er-
freulicherweise aufgehoben durch die Offensive des Ad-
mirals Koltschak, der in seinen Händen als der Ra-
poleon Russlands bezeichnet wird. Er hat weithin des
Urais starken Geländegewinn erzielt. Seine
Truppen sind in der Hauptsache Russen. Jetzt sind die Russen so
weit organisiert, daß sie selbständig gegen die Sowjettruppen
eingesetzt werden können. Koltschak befindet sich im Vorbringen
gegen die Wolgalinie. Dadurch haben die Polen Gleichrichtungen
bekommen, die Witau und Baronowitsch befehlen konnten.

Kritische Lage der Räterepublik Ungarn.

Wien, 23. April. Den Blättern zufolge wurde
der Grenzschutz Deutsch-Ungarns gegen Ungarn
verschärft, um auf der Flucht befindliche rote Gardeisten
aufzuhalten bzw. zu entwaffnen. In diplomatischen Kreisen
verlautet, daß tschecho-slowakische Truppen die Offensive
an der ungarischen Demarkationslinie ergriffen haben und
bereits vor Koze, eine Bahnstation von Buda-
pest entfernt, stehen.

21. Budapest, 22. April. Die Lage in Budapest
ist höchst kritisch. Es rücken tschecho-slowakische
und rumänische Truppen auf Budapest vor,
erhöhen durch Großwarden, letztere durch Batjen. Einige
Räteregierung sind nach Debreczin geflüchtet. Die Regie-
rung fordert alle Waffenfähigen auf, sofort in das rote
Heer einzutreten. Die Anmeldungen sind noch sehr spär-
lich.

Wien, 23. April. Die Wiener Wirtschafspost meldet: Der
Zugverkehr von und nach Ungarn ist vollkommen einge-
stellt. Der letzte Zug ist Sonntag 10 Uhr abends von Wien
abgegangen. Gerüchteleise verlautet, daß die Tschechen auf
ihrem Vormarsch gegen Budapest bereits die Brucknerstraße
erreicht, ja sogar überschritten hätten. Komorn und
Raab sollen bereits von ihnen besetzt und mit starken
Detachements belegt worden sein. Auch sollen sie Montag
nachmittag Papa besetzt haben, was auf der Strecke Wien-
Budapest liegt.

Ueber die Schreckensherrschaft der unga-
rischen Räteregierung wird berichtet: Tag für Tag
kommen Nachrichten über das Wüten der ungarischen Räteregie-
rung. Besonders schrecklich geht die Verfolgung der
höheren und niederen katholischen Klerus und gegen die Chris-
tensozialen vor, da ja die Kommunisten und ihre Helfer in die-
sen ihre größten Feinde sehen. Kürzlich berichtete die Wiener
Reichspost von einem Aufstand der Bauernschaft in der Ge-
meinde Fülls, des unmittelbar an Niederösterreich grenzenden
Stromates Pestenburg, wie der Pöster mit 15 Bauern der Ge-
meinde von der Dedeburger Notiz Garde gefangen genommen
und durch Urteil des Dedeburger Revolutionsgerichtes noch in
der Nacht nach seiner Gefangennahme händlich er-
schossen wurde. In Nr. 178 des Wirtschafspostes desselben
Ergebnis berichtet ein aus Budapest nach Wien geflüchter Wiener
Kaufmann über die entsetzliche Lage einiger ungarischer Bischöfe.

Die Schließung der Spandauer Heereswerftstätten

Berlin, 22. April. Ueber die Gründe, die zur Schlie-
ßung der Spandauer Heereswerftstätten geführt haben, wird von
unternichteter Seite mitgeteilt, daß die wirtschaftliche Lage
der Heereswerftstätten in den letzten Monaten geradezu un-
haltbar geworden ist. Im Monat Januar betragen die
Ausgaben 22,5 Mill. Mark, denen keinerlei Einnah-
men gegenüber standen. Im Monat Februar haben einer Aus-
gabe von 25 Mill. Mark nur verhältnismäßig geringe Einnahmen
gegenüber. Wenn sich auch für die folgenden Monate das Ver-
hältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben etwas günstiger ge-
staltet hat, so bleibt doch immerhin im Verlaufe der
Monate April bis Juni ein Fehlbetrag von mindestens
20 Mill. Mark monatlich bestehen. Die Spandauer Heeres-
werftstätten haben bisher 42 000 Mann beschäftigt, während zur
Friedenszeit die Zahl der beschäftigten Arbeiter 9000 Mann
betrug. Da die Privatindustrie auf Rohstoffe wartet, sei in Er-
wägung gezogen worden, diese der Privatindustrie zuzuführen.

Die innere Lage.

21. Berlin, 23. April. Reichswehrminister Noske gab
einem Vertreter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ ein Bild
über die innere Lage Deutschlands. Die in einer Unterredung
vor Emil Barth geäußerten Befürchtungen bezüglich einer wirt-
schaftlichen militärischen Gegenrevolution bezeichnete Noske
als unsinnig und lächerlich. Es sei weder von dem neuen
Offizierskorps noch von der neuen deutschen Armee die Gefahr
einer politischen Umwälzung zu befürchten. Die Gefahr
des Bolschewismus in Deutschland hält der Minister
militärisch für überwunden. Berlin sei durch ein
genügendes Truppenangebot gesichert. Die Ereignisse in Mün-
chen zeigten wohl den letzten ernstlichen Versuch der Sparta-
kisten, sich der Herrschaft zu bemächtigen. Die Reichsregie-
rung sei entschlossen, auf Ansuchen der geistlichen bayerischen
Regierungsbehörden mit aller Energie einzugreifen. Es hin-
genügend Streitkräfte gegen München in Be-
wegung gesetzt, um die Stadt und den Gewalt der Terroristen zu
besiegen. Auf jeden Fall müsse dieses Mal ganze Ar-
beit geleistet werden, um zu verhindern, daß nach einer
kurzen Zeit der Ruhe der Aufruhr aufs neue aufflamme.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Amerikanischen Speck nicht roh essen! Da in
Amerika kein Fleischschlangens besteht, soll man, um einer
Trichinenkrankung vorzubeugen, den Speck nur in ge-
kochtem oder gebratenem Zustand genießen.

1. **Aus den Weinbaugebieten.** In vielen Orten ist der Rebschnitt erledigt, anderwärts hat man damit noch viel zu tun. Sehr viel Weinbergverkäufe, und zwar zu überaus hohen Preisen sind fortwährend zu verzeichnen. Das freihändige Weingeschäft ist im allgemeinen stetig bei hohen Preisen. In Rheinhessen wurde sehr viel Wein verkauft, wobei für das Stück 1918er Weißwein 6000 bis 8000 M., Rotwein 6700 bis 7500 M., 1917er Weißwein 9000 bis 12000 M. und mehr angelegt wurden. Im Rheingau war es im freihändigen Geschäft ruhig; auch stehen dort die Weinversteigerungen vor der Tür. Das Stück 1918er kostete im allgemeinen 10000 M. und mehr.

2. **Holzappel, 25. April.** Die diesjährige Generalversammlung des Vorschuss- und Sparfassenvereins findet am Sonntag, den 3. Mai im hiesigen Schullotale statt.

3. **Wehlar, 19. April.** Die dem Kreisbauernverein angeschlossenen Ortsgruppen haben in einer Gesamtschluß-Versammlung für sich und ihre Mitglieder beschlossen, künftig keine Eier mehr an Händler oder ortsfremde Personen zu verkaufen. Vielmehr werden sie alle für den eigenen Haushalt nicht notwendigen Eier an die von den Ortsgruppen eingerichteten Sammelstellen abliefern, das Stück zu 50 Pfg. Die Ortsstelle verteilt diese Eier an die bezugsberechtigten Personen und Haushaltungen des Ortes. Die dann noch übrigen Eier werden zweimal monatlich durch die Ortsgruppen in Wehlar und Braunfels abgeliefert und von diesen gleichmäßig verteilt. Der Kreisbauernverein hofft, daß auch alle ihm noch nicht angeschlossenen Landwirte sich dieser Regelung anschließen und in keinem Falle mehr als 50 Pfg. für das Ei nehmen. Sämtliche vertretenen Ortsgruppen hielten den Preis von 50 Pfg. für das Ei als genügend. Es wurde gleichzeitig beschlossen, daß alle Händler und Landwirte, die mehr für ein Ei bieten oder fordern, öffentlich in der Zeitung genannt werden sollen. Die Landwirte fordern für ihre Produkte einen den heutigen Verhältnissen entsprechenden Preis, weisen aber entschieden jeden Wucherpreis zurück.

4. **Braunbach, 23. April.** Feldwebel Fritz Gras von hier (Sohn von Chr. Gras) ist beim Grenzschutz im Osten in der Gegend von Rütan im Kampf gegen die Bolschewiken den Heldentod gestorben.

5. **Vom Rhein, 23. April.** Der Reiseverkehr auf dem Rhein im Sommer. Auf der in Köln stattgehabten Hauptversammlung der Preussisch-Rheinischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft wurde auf eine Anfrage vom Vorstand erteilt, daß wegen des Betriebes auf dem Rhein im Sommer noch völlige Unsicherheit bestehe. Für etwaigen Reiseverkehr Deutscher mit Schiffen der Gesellschaft ergäben sich die Schwierigkeiten der Ausreise, sowie der Beschaffung von Kohlen, welche die Gesellschaft bisher für diejenigen Dienste erhalten habe, die sie auf Grund eines Vertrages mit der Schiffahrts-Gruppe beim Chef des Eisenbahnwesens in Berlin übernommen habe, wie auch für die Fahrten englischer Truppen auf dem Rhein. Ob und in welchem Umfang Reisen deutscher Bevölkerung auf dem Rhein unternommen werden könnten, werde vor allem auch von den Ergebnissen der Friedensverhandlungen abhängen. Die Gesellschaft habe in Holland einige Schiffe ausbessern lassen, die dann von den Engländern in Benutzung genommen würden. Diese hätten sich aber verpflichtet, die Fahrzeuge in dem ursprünglichen Zustande wieder abzuliefern; sie bezahlten auch alle Anschaffungen (Kohlen, Schmiermittel usw.), die für sie gebraucht würden. Die Schiffahrts-Gruppe beim Chef des Eisenbahnwesens in Berlin habe von den gestandenen, der Gesellschaft zukommenden Beträgen bereits wiederholt Abschlagszahlungen angewiesen. Die Verwaltung der Gesellschaft strebe ernstlich danach, wenigstens mit einigen Schiffen einen Verkehr für Deutsche auf dem Rhein einzuführen und werde sich freuen, wenn ihr das gelinge. Alles dafür sei vorbereitet, wobei allerdings unter anderem der Vorbe-

halt zu machen sei, daß die Gesellschaft ausreichend Kohlen bekomme.

6. **Wiesbaden, 23. April.** Oberregierungsrat v. Gishki. Am Ostermontag verschied im Paulinenhospiz nach langem schweren Leiden Oberregierungsrat a. D. Dr. Arthur v. Gishki im Alter von 66 Jahren. Der Vertreter des Regierungspräsidenten hat demnach nur neun Monate den nach 43jähriger Dienstzeit wohlverdienten Ruhestand genießen können. v. Gishki wurde 1903 zur Regierung nach Wiesbaden versetzt, nachdem er schon vorher als Oberregierungsrat in Marienwerder mit der Stellvertretung des dortigen Regierungspräsidenten beauftragt war. Das Hinscheiden des in weiten Kreisen geschätzten und beliebten Oberregierungsrats wird hier allgemein betrauert werden.

7. **Frankfurt a. M., 22. April.** Die Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. gibt amtlich bekannt: Wegen des andauernden Sinkens der Dienststellenbestände des Direktionsbezirks ist die Wiederaufnahme des Personenverkehrs bis auf weiteres noch nicht möglich. Sie wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

8. **Dogheim, 21. April.** In der vorigen Woche wurde nachts in Fischbach bei Langenschwalbach einer Landwirtin die einzige fruchtbringende Kuh aus dem Stalle gestohlen. Durch das Schreien des Kalbes wurde der Diebstahl entdeckt, das Dorf alarmiert und von der gesamten männlichen Bevölkerung sofort die Spur der Diebe verfolgt. Diese führte bis in den hiesigen Walddistrikt „Weiße Berg“ links des Weiburger Tales. Hier waren in einem Tannendickicht die Schwarzschnäbler noch bei der Arbeit. Doch gelang es ihnen zu entkommen, trotzdem die Verfolger das „Schlachthaus“ umstellten. Auf einem Baumstumpf war die Kuh künstgerecht, also von einem Hackmann zerlegt worden. Beil, Rindfleisch, Leberwurst, Körbe zum Fleischforttragen usw. mußten bei der eiligen Flucht zurückgelassen werden. Das Fleisch nahmen die Verfolger wieder mit. Ein am Tische aufgedundenes Messer mit Namen führte zur Verhaftung eines jungen Mannes von hier. Man hofft, damit endlich der Schwarzschnäblergesellschaft, die schon lange die hiesige Gegend unsicher macht, auf der Spur zu sein.

9. **Mainz, 22. April.** Dem Mainzer Journal schreibt man: Am Donnerstag trafen hier einige Herren ein, die im Auftrage zweier französischen Weinfirmen Skala mieten sollen und zwar in Mainz, Bingen, Worms und Alzey; später auch in Coblenz, Bonn und Köln. Die Lokale sollen nach französischem Muster eingerichtet werden und Rotwein zu 250 Mark verkauft werden. Selbstverständlich soll die Einrichtung nur im besetzten Gebiet getroffen werden.

10. **Coblenz, 22. April.** Bei dem Tode eines „armen“ Mannes fand man in der nekrotischen wohlverschütteten Schließ-Ordnung unter alter schmutziger Wäsche versteckt 53 Exemplare der so selten gewordenen Tausendmarktscheine.

11. **Badenbach, 21. April.** Ein guter Fang, der wohl manche Coblenzer um einen Teil ihres Osterbratens brachte, gelang Samstag nacht unserem Gendarmenwachtmeister. Er hielt ein Fuhrwerk an, das in verdächtiger Weise spät nachts den Weg nach Coblenz zu nahm und entdeckte darauf über 8 Zentner frisch geschlachtetes Ochsenfleisch, das jetzt natürlich der Beschlagnahme verfiel. Das Fuhrwerk stammte aus Coblenz.

Deutschland.

12. **Berlin, 19. April.** Das Feuerbestattungsgesetz von 1911 hat mit Recht wegen seiner engstirnigen Behandlung der auf die Leichenverbrennung bezüglichen Fragen in allen freireichlich gerichteten Kreisen seit langer Zeit Aufsehen erregt. Bekanntlich beziehen sich diese Vorwürfe in erster Linie auf das Erfordernis einer legitimation der Bestattungsberechtigten mit allen damit zusammenhängenden formalistischen Momenten, ferner auf die Gebührenfrage, und auf die technischen Anforderungen an das Sargmaterial und die Leichenbekleidung. Der Minister des Innern, Heine, hat nun die Anregung zu einer grundlegenden Reform des Feuerbestattungswesens gegeben und eine Zusammenkunft für Besprechungen mit Sachverständigen über die in der Vorbereitung begriffene Abänderung des Gesetzes anberaumt.

13. **Eine junge wegmünder Geoantenne magte ihr das Herz schwer.** Wie so gar traurig war es doch auf der Welt! Das schöne Jugendland war so rasch durchreist gewesen. Man wußte kaum noch ein wenig von dem Wege, auf dem man dahingefahren. Die Geleise waren verweht.

14. **Und die Gefährten dieser Reise?** Ach, der liebste, der beste von ihnen stand dort drüben als ein Fremder, Ferner. Der nach ihr nichts fragte und nichts mehr von ihr wußte, der mit gleichgültigen Augen an ihr vorbeigesehen hatte, als sie, des Leichenganges wartend, vor der Tür des Berghofes gestanden. Und das Land, das sie jetzt durchwanderte? Ach, es war so lichtarm und freudlos. Die farge Pflicht, die nächsten Geschäfte des Tages. Daneben das stete Drängen und Treiben, sich freien zu lassen.

15. **Wozu war man eigentlich auf der Welt?** Das ganze Leben hatte keinen Zweck. Es war grau und elend. Thom Larfen hatte es gut. Wenn man doch auch da sein könnte, wo er war!

16. **Eoes junger Leib erzitterte in tiefem, hartem Weh.** Des bitteren Leides Dornenkrone lastete schwer auf ihrer Seele. Ganz in sich versunken und gebeugt stand sie. Erbrochen fuhr sie auf, als jemand an ihrem Arm rührte. Ihr Vater stand neben ihr: „Komm, es ist zu Ende. Wir gehen heim.“

17. **Wortlos kam sie der Aufforderung nach.** Dicht an Heinz gingen sie vorüber. Eoe streifte ihn fast. Er sah nicht auf. Immer noch stand er entblößten Hauptes und starrte todernst und düster zu Boden. Der Berghofsbauer blickte zurück. „Da, schau dich nach deinem einstigen Schulgenossen um, Eoe. Er sucht seine Fiedel im Sand.“

18. **Wie kannst du so etwas sagen, Vater?** fuhr Eoe zornsprühend auf. „Wenn einer traurig ist —“

19. **Ach der! Wer so zum Lumpengefindel gehört, weiß nichts von Traurigkeit.“**

20. **Eoe preßte die Lippen aufeinander und starrte schweigend in die sonnenlose Ferne.** Sie wußte, daß es nutzlos war, ihrem Vater gegenüber für Heinz einzutreten.

21. **Nun waren alle gegangen.** Als letzte hatten sich Heinz und seine Mutter entfernt. Vor der Friedhofspforte wartete Jürgen Sievers auf beide. Als er sich nach einem kurzen Stund gemeinsamen Weges von ihnen trennte, versprach er, gegen Abend nach dem Birkenhof herüberzukommen.

22. **Dahin wartete der Telegraphenbote schon auf Heinz.** Goulmann telegraphierte: „Reist sofort Brau. Günstige

Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems, am 25. April 1919

Anwesend der Vorsteher Ermisch und 18 Stadtverordnete, vom Magistrat Bürgermeister Dr. Schubert, Stadthalter O. Balzer, Beigeordneter Hild, Schöffen Ebnert, Klein, Gräf, Dr. Trost.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erfolgt die Vereidigung des zum Magistratschöffen gewählten hiesigen Stadtverordneten Dr. Trost durch den Bürgermeister.

1. Die Wahlzeit derjenigen städtischen Kommissionenmitglieder, die am 31. 3. ds. Js. hätten ausscheiden müssen, wird entsprechend dem Beschluß des Magistrats um ein Jahr verlängert.

2. In die Kommission zur Beratung städtischer Interessen, der seitens des Magistrats Bürgermeister Dr. Schubert, Stadthalter Balzer, Schöffe Gräf sowie die Stadtverordneten Ermisch, Dr. Cron, Kirchberger, Ebnert und Gurschmann angehören, wird anstelle des aus der Stadtverordnetenversammlung ausgeschiedenen L. Gräf der bisher bereits aus den Kreisen der Bürgerchaft der Kommission angehörnde Geheimrat Dr. Reuter gewählt. An seine Stelle wird als Vertreter der Bürgerchaft Sanitätsrat Dr. Stemmler gewählt.

3. In die Kommission für Revision der Stadtkasse wird anstelle von L. Gräf Stadtv. Fischer gewählt.

4. Die von dem verstorbenen Geheimrat Dr. Bogler der Stadt überlassene Stiftung in Höhe von 14000 Mark zum Besten kranter unterstützungsbedürftiger Ems-Einwohner wird angenommen. Vorsteher Ermisch spricht namens der Versammlung dem hochherzigen Spender Dank aus für alles, was er zu Lebzeiten und nun in seinem Testament zu Gunsten der minderbemittelten Bevölkerung von Bad Ems getan hat. Das Andenken des Verstorbenen wird seitens der Versammlung durch Erheben von den Eichen geehrt. Stadtv. Lichte spricht den Wunsch aus, daß zur Erinnerung des Dahingegangenen auch ein äußeres Zeichen, vielleicht ein Bild oder eine Büste, im Rathause aufgestellt werde.

5. Wegen Versorgung des Wasserwerks mit elektrischem Licht war die Verlegung des Kabels durch einen talwärts liegenden Gelände notwendig. Der hierüber abgegebene Vertrag wird genehmigt. Vorsteher Ermisch bemerkt hierzu, daß es kein schönes Bild sei, daß auf den Höhen solchermanlagen die hohen Masten ständen. Es wird erwidert, daß die Anlage nicht anders möglich gewesen sei.

6. Der Gegenstand betreffend den städtischen Viehstand führt wieder zu längeren Auseinandersetzungen. Der Magistrat möchte von den 9 noch vorhandenen Kühen einige verkaufen wegen der zu schwierigen und unzureichenden Futterbeschaffung, und hat mit der für diese Angelegenheit gewählten Kommission von 3 Landwirten (Loh, Schwan, Hermann) verhandelt. Einer der Sachverständigen hat auf dem Standpunkt, daß der Verkauf mit Rücksicht auf die Milchknappheit nicht zu empfehlen sei, es sei dem, daß Ertrag für die Milch beschafft werde. Die beiden anderen haben sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen, jedoch, falls die Erhaltung der Tiere zu schwierig wird, auch gegen einen späteren Verkauf, etwa Mitte Mai. Dem Magistrat liegt ein Angebot seitens des Hofbesizers Petrich vom Köbler Hof vor, und zwar mit der Maßgabe, daß die Milch weiterhin an die Stadt abgeliefert werden soll. Stadtv. Lichte meint, man solle die Sache dem Magistrat überlassen. Stadtv. Bleichrodt, Sanner, Geheimrat Reuter wollen die Kühe, d. h. die Milch, so lange wie möglich der Stadt erhalten wissen. Letzterer weist auf den günstigen Einfluß des Viehdarganges auf den Milchmarkt hin, wie sich bei den Kühen des Reservelazarets gezeigt habe. Schöffe Dr. Trost bemerkt, daß in Abgabe von 3 Kühen an Petrich die Milch in weitaus der Stadt verbleibe. Der verringerte Bestand lasse sich

Bedingungen erzielt. Drahtet, wann Eintreffen spätester möglich.

Ein bitterer Zug glitt um Heinz' Mund. Er schüttelte die Depesche und das Antwortformular zusammen und steckte beides achlos in die Tasche.

Es ist gut. Sie können gehen.

Der Bote zauderte. „Es sind noch vierzig Pfennig für die Bestellung nachzugeben. Und ...“

„Hier,“ schnitt er ab, dem Manne eine größere Münze reichend. „Rein, lassen Sie, es ist nicht nötig, daß Sie herausgeben.“

„Ich danke sehr, Herr. Und die Antwort?“

Heinz sah ihn verständnislos an. „Wie denn?“

„Sie haben eine bezahlte Antwort. Das Formular gab ich Ihnen auch.“

„Ach so. Nein, gehen Sie. Es ist keine Antwort nötig.“

Der Mann entfernte sich, anscheinend widerwillig, nicht davon überzeugt, daß alles in Ordnung sei.

Er ging.

Was tat man nun? Woran dachte man jetzt?

Im Bohnzimmer saßen ein halbes Dutzend Bauern von den Nachbarhöfen — Peter Nieten fehlte — und ebensovielen weite oder nähere Verwandte der Larfens-Familie aus Helmeröörde, Geesterwisch und Kries. Leichenschmaus. Dabei ging es nicht schweigend zu. Man redete von Saaten, Ernten und Viehbeständen, zwischendurch auch von Menschen, ein wenig. Schon tat sich ein vergnügtes Lachen vor. Lachen und Teller klapperten. Die Schnapsflasche kreiste.

Dort hinein? Heinz schüttelte sich in einem Stel. ging über den Hof, sah hierhin und dorthin, immer Gleichgültigkeit, und wanderte ein Stück in die Heide hinaus.

Schon nach einer Viertelstunde trieb es ihn wieder zurück. Nun trat er ins Haus. Auf der Diele blies es ungeschlüssig stehen. Am Ende doch dort in den schon unendlich werdenden Lärm hinein? Nein, das vermochte er nicht. Diese Entweihung des Begräbnistages wollte er nicht. Diese Anwesenheit nicht noch verschlimmern. Zudem sehnte er sich nach Alleinsein. Sein Blick flog die Stiege zum Boden hinan. Droben lag die Dachkammer, in der er immer geschlafen. Dort war er dem Lärm fern, dort würde er sich sammeln können.

Fortsetzung folgt.

Der Geiger vom Birkenhof.

Ein Heideroman von Fritz Sanher.

Nachdruck verboten

45 Mit ernstem, bewegungslosen Gesichtern standen die Bauern. Ihre langen, blauen Sonntag Röcke hob ab und zu ein Windstoß. Und die breiten Kreppe der schwarzen Hüte zitterten. Die Haubenbänder der Bäuerinnen flatterten. Die leinenen Schürzen bauchten sich knitternd auf. Unentwegt hasteten aller Augen auf Susanne Larfen und ihrem Sohn, dem Musikanten, der zur Begrüßung der Trauerfeier keine Träne vergoß, als der Sarg in die Gruft gesenkt wurde. Auch dann nicht, als die leicht geföhrten Schollen das enge Haus in der Gruft mit dumpfem Laut als ihr eigen erklärten. Warum tat er das nicht?

Es war doch gute Sitte, laut zu weinen. Galt ihm der Tote so wenig? Hatte er die alten Heimsitten draußen in der Welt verlernt? Er starrte nur mit einem todernsten, düsteren Blick seiner Augen auf die ausgeworfene mattgelbe Heideerde, hatte seinen Arm in den seiner Mutter geschoben und stand entblößten Hauptes. Das ging auch gegen die Sitte. Den Huf nahm man nur ab, wenn der Pfarrer das Vaterunser beletete. Nun, es war eigentlich nicht zu verwundern, daß er gegen alle Gebräuche des Landes verstieß. Wer sein Erbe verliert und durch die Welt streift, wer sich nicht schämt, die Fiedel mit dem Flügel zu vertauschen, von dem kann man nichts Besseres erwarten. Es war wenig Sympathie für Heinz Larfen vorhanden.

Desto mehr für die Larfensche. Ihr galt die ganze Fülle eines tiefen Bedauerns. Der Bauer tot. Der Hof verwaist. Mit den Kindern kein Glück. Der eigene Sohn ein fahrender Musikant. Die angenommene Tochter in heimlicher Flucht aus dem Hause. Denn sie wußten es alle schon, daß Sabine Larfen auf und davon war. Meister Brendelin, der den Leuten zu Lüttorp und zwei Meilen im Umkreise das Maß zu dem letzten Hause nahm, hatte es erzählt. Ach, die arme Larfensche! Sie hatte des Leids in harter Menge zu tragen. Und als die Leichenfänger nach der Rede des Pfarrers das Lied „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ anstimmten, schluchzte man männiglich auf.

Auch über Eoes schmale Wangen liefen große, helle Tropfen. Ganz im Hintergrund stand sie, leicht an den Stamm einer Birke gelehnt, die ihre letzten, gelben Blätter im mahlischen Verflattern über die Trauergemeinde streute.

man ganz gut füttern. Städt. Hermann meint, man solle die Tiere noch behalten; im Juni würden die Futterverhältnisse schon günstiger. Im Schlachthofe müsse besser mit dem Stroh gewirtschaftet werden. Zum Weidgang sei die Tiere hier reichlich Gelegenheit. Städt. Kirchberger betont, die Stadt müsse Milch für die minderbemittelte Bevölkerung beschaffen, auch wenn sie dabei zu hohen Kosten käme. Städt. Fischer spricht für den Vorschlag Dr. Trost, die Milch schließlich einstufig folgender Beschluß gefaßt: Die 2 nicht trächtigen Kühe sind öffentlich zu verkaufen, die 2 trächtigen Kühe sind (unter Mitberatung dreier hiesiger Landwirte) an Vercheid-Abnehmer zu verkaufen, wenn dieser sich verpflichtet, täglich eine bestimmte Menge Milch an die Stadt abzuliefern. Die übrigen 5 Kühe sind zu behalten. Für den Fall, daß der Verkauf an P. nicht zustandekommt, wird der Magistrat ermächtigt, 3 Kühe öffentlich zu versteigern.

Erlaßung eines Kredits zum Kauf von Lebensmitteln. Die Lebensmittelkommission hat sich bereits mehrfach mit der Frage des Anschaffens von Lebensmitteln beschäftigt. Dabei wurde der Standpunkt vertreten, daß es nicht angängig sei, eine Lebensmittel-Einkaufs-Gesellschaft zu gründen, da jeder Vorwand, als wolle man lediglich den Kurinteressenten dienen, vermieden werden sollte. Auch von der dann beabsichtigten öffentlichen Regie mit einem Geschäftsführer und Sachverständigen-Ausschuß wurde Abstand genommen und vorgeschlagen, die Stadt solle dem Lebensmittel-Einkauf eine größere Summe (ca. 300 000 Mark) zur Verfügung stellen, um bei den hiesigen Kaufleuten Waren zu beschaffen. Letztere hätten dadurch eine Rückendeckung bei den Ankäufen, müßten jedoch auch das Risiko übernehmen. Zudem blieben ihnen ein angemessener Verdienst. Vorsteher Ermisch bemerkt, daß für die Stadt ein Risiko nicht vorhanden sei, da es sich um ein reines Kassegeschäft handle. Man könne deshalb den Kredit gewähren. Es solle aber der Stadt nicht genommen sein, wenn sich ein passendes Angebot habe, direkt von außerhalb zu kaufen. Städt. Geheimrat Reuter befürwortet den Magistratsvorschlag, der von der Kommission ausgeht, daß nicht in erster Linie die Kurfrage, sondern die Bürger verpflegt werden sollten. Städt. Dr. Groner hält es auch nicht für richtig, daß die Stadt durch Kaufmännische Geschäfte mache, besser sei es, wenn die Kaufleute, die nicht mit übermäßigem Nutzen verkaufen, die Sache in die Hand nähmen. Städt. Fischer spricht ebenfalls für den Magistratsantrag; die Preise sollten nicht zu hoch sein. Der Verkauf werde in ähnlicher Weise wie an verschiedenen Stellen stattfinden. Schöffe Gräf meint, die Stadt könne das Risiko nicht übernehmen. Ein Kaufmann sei da besser daran, da er Kundschaft habe und die Ware leicht abstoßen könne. Doch wolle sich die Stadt nicht in die Hände eines Geschäftsmannes geben. Die Kommission könne auch bei passender Gelegenheit selbst kaufen, ebenso bei der Lebensmittelstelle Limburg wie bei hiesigen Geschäftsleuten. Die Hauptfrage sei: so schnell wie möglich. Die letzteren Ausführungen unterbreicht noch besonders Städt. Bleichrodt, der betont, daß die schnelle Lebensmittelbeschaffung bittig sei. Vorsteher Ermisch hält es für notwendig, daß der Ausschuss jemanden habe, der sich außerhalb nach Lebensmitteln umsehe. Schöffe Gräf betont noch, daß bisher keine Stadt etwas herein bekommen habe. Bestellungen seien wohl gemacht, aber noch nichts geliefert worden. Beigeordneter Fild bemerkt, daß man mit der Einkaufsgesellschaft Limburg in Verbindung bleiben wolle, die für Ems mit kaufen könne. Geheimrat Reuter weist noch darauf hin, daß das Angebot eines ausländischen Herrn auf Lieferung binnen 3 Monaten plant habe u. wegen der Zahlungsbedingungen nicht annehmbar gewesen sei. Städt. A. Linkenbach ist der Meinung, daß ein Weg gefunden werden müsse, um die minderbemittelte Bevölkerung zu berücksichtigen, vielleicht in einer gewissen Steuerklasse 80 Prozent, dann 100 und 120 Prozent zu nehmen. Damit erhalte man die Zufriedenheit Einkaufsberechtigten, die draußen tätig seien, müßten Befreiungen und Pöherleichterungen gewährt werden. Städt. Fischer hält die Frage, wer minderbemittelt sei, besser als manche, die in unserer Mitte sitzen. Städt. Dr. Kessel: Wie wäre es, wenn eine bestimmte Menge der angestrichenen Lebensmittel zu einem geringeren Preise verkauft werde? Wer dann mehr haben wolle, müsse dann etwas mehr bezahlen. Bürgermeister Dr. Schubert meint, daß andere Städte auch nicht besser daran seien wie Ems. Die Einkaufsgesellschaft erstrecke sich nur noch auf die drei Städte Ems, Nassau und Ditz. Städt. Vichte fordert, daß die Ware erst an die Bürger geliefert werde. Was übrig bleibe, könne an die Hotels zu etwas höherem Preise abgegeben werden. Nach weiteren Ausführungen des Städt. Müller, der die Gründung einer Einkaufsgesellschaft für notwendig gehalten hätte, wird dem Lebensmittel-Einkauf ein Kredit von 300 000 Mark bewilligt. Städt. Geheimrat Dr. Reuter kommt auf einen in der Zeit. Jg. veröffentlichten Bericht über die letzte Stadtsitzung zu sprechen, der den Tatsachen nicht entsprechend war. Die Darstellung sei absolut falsch gewesen, da über den Sachverhalt überhaupt nicht debattiert worden sei. Diesen Ausführungen wird vom Schöffen Gräf und Städt. Müller beigepflichtet. Letzterer betont, daß der Bericht nur von einem Mitgliede der Versammlung herrühren könne. Hermann bringt beim Magistrat in Anregung, Gelegenheit zu geben, daß die zahlreichen Ziegen Hieselbst — im ganzen 600—700 — auf die Weide gehen könnten. Diese Tiere richteten keinen Schaden an, weshalb man dem Wunsch wohl stattgeben könne.

Bekanntmachungen der Stadt Bad Ems.

Holzabfuhr über die Westersbach Promenade.
Die Beschaffenheit dieses Weges macht es nötig, das Befahren der Straße von der Einmündung des Weges am Distrikt „Gebershof“ bis zur oberen Grabenstraße zu sperren. Die Absperzung ist durch Einrammen von Pfosten in den Promenadenweg vorgenommen worden. Die Holzabfuhr aus dem oberen Teil des Westersbaches muß über den Weg durch den Distrikt „Gebershof“ erfolgen, der für diesen Zweck früher ausgebaut worden ist.
Bad Ems, den 17. April 1919.

Der Magistrat.
Gelesen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Gebammen gesucht.

Die Zahl der hier tätigen Hebammen, die früher 5 betrug, beträgt jetzt nur noch 3; davon sind 2 hochbetagt und es darf angenommen werden, daß auch sie in absehbarer Zeit die Ausübung ihres Berufes einstellen werden. Es erscheint deshalb die Niederlassung von 2 Hebammen in Bad Ems nötig.
Frauen oder Mädchen, die sich dem Berufe hier widmen wollen, werden gebeten, ihre Meldung bis zum 10. Mai l. Js. an uns einzureichen.
Bad Ems, den 12. April 1919.

Der Magistrat.
Gelesen und genehmigt:
Der Chef der Militärverwaltung des Unterlahnkreises.
Chabras, Major.

Freibant auf dem Schlachthofe zu Bad Ems.

Heute Freitag, den 25. d. Mts., Verkauf von Rindfleisch und zwar von 4—5 Uhr nachm. auf die Freibantstufen Nr. 626—691, von 5—5.30 auf die Nr. 1—100.

Die Schlachthofverwaltung

Mit Genehmigung der französischen Militärbehörde

Gewerbeverein Ems.

Mitgliederversammlung
am Samstag den 26. April d. J. nachmittags 4 Uhr im großen Sitzungszimmer des Rathauses.

- Tagesordnung:**
1. Neubwahl des Vorstehenden an Stelle des von seinem Amt zurückgetretenen Herrn C. L. Vog.
 2. Wahl an Stelle der 3 turnusmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Herren Wittmann, Todt sowie des verstorbenen Herrn Meiffert.
 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes an Stelle des verstorbenen Herrn Matthay.
 4. Eventuelle Ergänzung des Vorstandes.
 5. Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung der Gewerbevereine.
 6. Angelegenheiten der Fortbildungsschule.
 7. Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
- Eventuelle weitere Anträge sind schriftlich bis 24. April d. J. einzureichen.

Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Habe meine **Bettfeder-Reinigungsmaschine** wieder in Betrieb und können Aufträge jederzeit entgegengenommen und in kürzester Frist ausgeführt werden.

Karl Elbert, Tapezierermeister,
Bad Ems, Pfahlgraben Nr. 12. [709]

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute vormittag 10 Uhr unsere liebe, gute, unvergessliche Tante

Frl. Margarete Becker
Mitglied der St. Josefsbruderschaft

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb wohl vorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel u. oftmaligen Empfang der hl. Sakramente im 72. Jahre ihres Lebens.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Christine Kassai, geb. Becker,
Heinz Kassai.

Bad Ems, Niederlahnstein, 23. April 1919.

Die Beerdigung findet in Bad Ems am Samstag, den 26. April, nachmittags 1/2 2 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Das Seelenamt ist Samstag früh 7 1/4 Uhr in der Pfarrkirche zu Bad Ems. [712]

Zu verkaufen

eine fast neue **Rosenmähmaschine**,
einen gebr. mittleren **Wirtschaftsherd**,
einen kleinen **Dauerbrandofen**,
einen mittleren **runden Ofen**,
einen fast neuen **Messing-Pumpenstiel**,
eine neue **Wringmaschine** (Friedensware).

Friedr. Christ, Seelbach b. Nassau.
Post Oberhof a. d. Lahn. [678]

Mitteilung.

Wegen Wegnahme des Wartezimmers fällt meine **Sprechstunde im Marienkrankenhaus** bis auf weiteres aus.
Bad Ems, den 25. April 1919.

Preise für Gemüsepflanzen 1919.

Frühbeet-Gemüsepflanzen.		Freiland-Gemüsepflanzen.	
Blumenkohl	pr. 100 St. 5.— M.	Rotkraut	pr. 100 St. 4.— M.
Wollkraut	„ 5.— „	Wasserkraut	„ 3.— „
Weißkraut	„ 4.— „	Wirsing	„ 3.— „
Wirsing	„ 4.— „	Oberkohlrabi	„ 4.— „
Oberkohlrabi	„ 5.— „	Rosenkohl	„ 3.— „
Rosenkohl	„ 3.— „	Krauskohl	„ 3.— „
Roterüben	„ 2,40 „	Butterkohl	„ 3.— „
Salat	„ 2,40 „	Römischkohl	„ 2,40 „
Sellerie verstopft	„ 5.— „	Roterüben	„ 2,40 „
a. b. Beet	„ 3.— „	Endivien	„ 3.— „
Lauch	„ 3.— „	Salat	„ 2.— „
Alle Pflanzen verstopft pr. 100	2.— M. mehr.	Runkelrüben	„ 1,50 „
		Grünkohl	„ 1,50 „
		Stück 30 Stk.	
		„ 15 „	
		„ 30 „	
		„ 30 „	
		„ 30 „	
		„ 30 „	
		„ 20 „	

Die Emscher Gärtnereibesitzer:

J. Barth, A. Bars, E. Hagert, B. Ferger, A. Kühnle, R. Richter, J. Sanner, Chr. Schulz, J. Weiss, R. Wichtich, Fr. Wurm. [705]

Frische Schellfische und Schollen

empfiehlt
Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

Ev. Kirchengesangver.

Bad Ems.
Heute Freitag abend 8 Uhr
Probe im Gemeindefaal.
Vollständiges Erscheinen ist erforderlich. [724]

Pferdefleisch

von 3 Uhr ab
[723]
Wallgasse 10, Ems.

Schulmappe,

ledern, gut erhalten, zu verkaufen
719 Braubacherstr. 36, Ems.

Rücheneinrichtung

zu verkaufen. [710]
Grabenstraße 13, Ems.

Gesucht

einige Putzfrauen
bei gutem Tageslohn.
Hotel Kurhaus,
Bad Ems. [728]

Ein braver

Zunge oder Mädchen
kann jetzt oder später die
Photographie erlernen
bei
Julius Göbel
713 Wilhelmspromenade 6, Ems.

Mädchen

für besseren Haushalt zum halbtägigen Eintritt gesucht. [711]
Levy, Braubacherstr. 54 II.

Mädchen

zur Führung eines kleinen Haushalts (2 Personen) gegen guten Lohn für sofort gesucht.
Photograph Zimmermann,
Freiendiez. [694]

Kirchliche Nachrichten.

Nassau.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 26. April.
Nachm. 5 Uhr: Beichte.
Herr Pfarrer Moser.

Sonntag, 27. April. Quasimodog.
Vorm. 10 Uhr: Konfirmation.
Mitwirkung des Kirchenchores.
Herr Pfarrer Moser.
Anschließend Feiern des hl. Abendmahls: Herr Pfarrer Moser.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Moser.
Festessen.

Die Amtshandlungen hat Herr Pfarrer Moser.
Dausenau.
Evangelische Kirche.
Sonntag, den 26. April.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Sonntag, 27. April. Quasimodog.
Vorm. 10 Uhr: Konfirmation und Feiern des hl. Abendmahls.
Nachm. 2 Uhr: Predigt.
Text: Joh. 9, 13—19.
Ditz.
Evangelische Kirche.
Sonntag, 27. April. Quasimodog.
Vorm. 8 Uhr: Dr. Wfr. Samarz.
Vorm. 10 Uhr: Dr. Def. Böhme.
Christensche für die männliche Jugend.
Antikathedr.: Dr. Def. Böhme.